

Ekkehard Band

Grußwort zum 8. Berliner Präventionstag

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Härtel, sehr geehrter Herr Staatssekretär Lieber, sehr geehrter Herr Polizeipräsident Glietsch, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich, dass Sie auch in diesem Jahr den Weg ins Rathaus Schöneberg zum Berliner Präventionstag gefunden haben.

Das Leitthema des 8. Präventionstages ist auf den ersten Blick sehr abstrakt: „In Würde aufwachsen“. Aber es trifft den Kern vieler konkreter Fragestellungen, mit denen Sie alle sich tagtäglich beschäftigen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Der Artikel 1 Absatz 1 Satz 1 unseres Grundgesetzes gilt als Gemeingut – er ist ethischer Leitsatz und Credo unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Geboren aus bittersten Erfahrungen und größter historischer Schuld gibt er uns eine abstrakte Richtschnur unseres Denkens und Handelns.

Man kann nur dann von einem gleichberechtigten und freiheitlichen Gemeinwesen sprechen, wenn der unbedingte Schutz der Menschenwürde gewährleistet ist.

Was uns leicht und selbstverständlich über die Lippen geht, ist doch oft schwer in praktisches Alltagshandeln umzusetzen: gegenüber jedem Menschen, in jeder Situation, zu jeder Zeit und an jedem Ort. Wir müssen immer wieder die Erfahrung machen, dass die Würde des Menschen antastbar ist, wenn das verletzt wird, was Würde ausmacht, nämlich der Selbstwert, den jeder Mensch aufgrund seiner bloßen Existenz besitzt.

Das Grundprinzip der Menschenwürde besteht für den Philosophen Immanuel Kant in der Achtung vor dem Anderen, der Akzeptanz seines Existenzrechts und in der Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen. Der Mensch ist nach Kant ein Zweck an sich und darf demnach nicht einem ihm fremden Zweck unterworfen werden.

Sicher sind wir alle hier uns einig, dass Kinder in gleichem Maße Würde haben wie Jugendliche, Erwachsene im besten Lebensalter und Senioren. Doch können Kinder diesen Selbstwert eigenständig benennen? Sicher nicht abstrakt, wohl aber, indem sie sich bestimmte Lebensumstände von uns Erwachsenen wünschen: Wärme und Zuwendung, materielle Sicherheit und Geborgenheit, Achtung ihrer Persönlichkeit, Respekt und Fairness, Anerkennung ihrer Leistungen, notwendige Hilfen, interessante Freizeitangebote und gemeinsam verbrachte Zeit.

Diese Liste ließe sich noch vielfältig fortsetzen. Herr Prof. Hurrelmann als Autor zweier Shell-Jugendstudien und der ersten World-Vision-Kinderstudie wird dazu sicher vieles Interessante darlegen.

Wenn wir jeden einzelnen Punkt mit konkreten Taten füllen, dann geben wir Kindern das, was sie brauchen, um in Würde aufzuwachsen.

Eine schlimme, nachhaltig prägende Erfahrung, die junge Menschen machen können, ist doch, keine gleichen Chancen zu haben, kein Gehör zu finden in der Gesellschaft, auf das Abstellgleis geschoben zu sein, bevor das Leben beginnt.

Hier setzt unsere Verantwortung ein – als Eltern, als Pädagogen und als Vertreter staatlicher Einrichtungen. Das Grundgesetz erteilt dem Staat den klaren Auftrag, die Menschenwürde zu schützen: „Die Würde des Menschen zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“, sagt Artikel 1 Absatz 1 Satz 2 unseres Grundgesetzes.

Dieser Schutzauftrag soll unter anderem sicherstellen, dass sich junge Menschen frei und ungestört entwickeln können.

Das Recht auf das Personwerden zielt auf eine chancengleiche und anlagengerechte Entfaltung, ohne konkret erwünschte Werte oder Eigenschaften der Person vorzugeben.

Es beinhaltet mithin zum einen die Aufforderung, vielfältige Angebote zu unterbreiten, die ganz verschiedenen Anlagen geschlechtsspezifisch gerecht werden. Es bedeutet aber auch, allen Kindern – unabhängig von ihrem familiären und sozialen Hintergrund – den Zugang zu diesen Angeboten zu ermöglichen.

Dazu gehört weiter, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen, ohne das Erziehungsprimat zu verletzen. Die Eigenverantwortung von Eltern zu stärken, ist daher das Ziel präventiver Arbeit in diesem Bereich. Diese Aufgabe ist nicht immer leicht umzusetzen. Sie verlangt Augenmaß, finanzielle und personelle Ressourcen und manchmal auch ein beherrztes Eingreifen im Interesse der Kinder. Die Kommunen wollen und können dabei – dicht an den Menschen – einen wichtigen Beitrag leisten. Es gibt bereits viele Projekte zur Unterstützung von Eltern. Leider werden nicht alle Familien erreicht, die Unterstützung benötigen. Und nicht immer holen sich Eltern freiwillig die Hilfe, die sie dringend benötigen.

Deshalb ist es gut und wichtig, dass gerade die Fragen der Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und staatlichen Einrichtungen mit den Elternhäusern heute einen Schwerpunkt der Diskussion bilden werden. Hier gibt es noch viele ungenutzte Möglichkeiten. Aber einiges ist auch bereits erreicht worden. Um das Erreichte zu würdigen wird heute, wie in jedem Jahr, der Berliner Präventionspreis verliehen. Den Preisträgerinnen und Preisträgern wünsche ich weiterhin Kraft und Erfolg in ihrer wichtigen Arbeit.

Orientieren wir uns an den Worten des Schöneberger Dichters und Dramatikers Carl Zuckmayer aus „Aufruf zum Leben“:

Menschenwürde heißt: Inkarnation all dessen, was den Menschen frei, groß und ewig macht, was in ihm, dem Weltgeschöpf, den schöpferischen Funken schürt und hütet.

Möge der heutige Tag dazu beitragen, dass wir ein wenig besser lernen, den Funken in jedem einzelnen Kind zu schüren und zu hüten!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen angeregte Diskussionen und neue Erkenntnisse!

GEWALT
BERLIN GEGEN
GEWALT